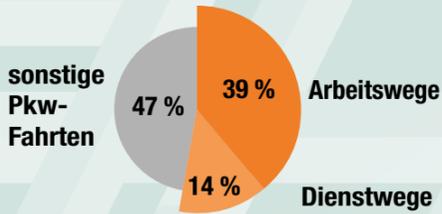




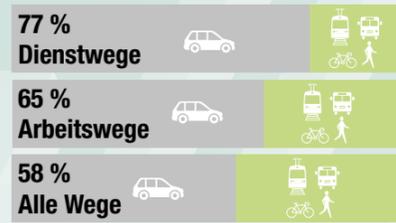
Betriebliches Mobilitätsmanagement bringt's

Hälfte des Autoverkehrs sind Arbeits- und Dienstwege



Anteil Pkm-Kilometer der Haushalte in Österreich an Werktagen

Bei Dienstreisen ist Pkw-Anteil am höchsten



Pkw-Anteil je Wegzweck an Werktagen

Fast vier Millionen Tonnen CO₂ durch Arbeits- und Dienstwege



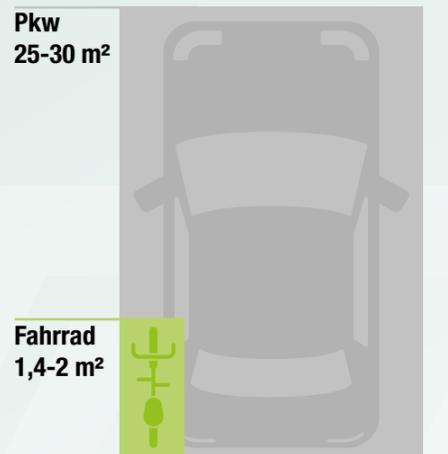
CO₂-Emissionen Pkw-Verkehr pro Jahr

Pkw-Abstellplätze sind teuer und benötigen viel Platz

Errichtungskosten Pkw-Stellplatz (exklusive Instandhaltung und Grundstückskosten)



Flächenverbrauch je Stellplatz inklusive Zufahrt und Rangierfläche



magazin

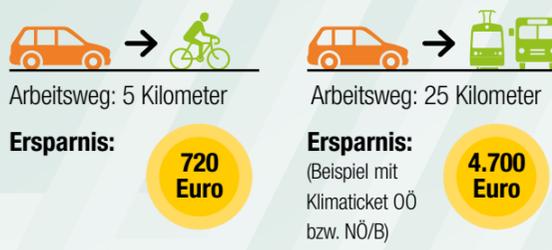
Betriebliches Mobilitätsmanagement reduziert CO₂-Emissionen

Reduktion CO₂-Emissionen pro Person und Jahr:



Betriebliches Mobilitätsmanagement spart Beschäftigten Geld

Jährliche Einsparung durch Umstieg von Pkw auf:



Pkw-Kosten: amtliches Kilometergeld 0,42 Euro

Betriebliches Mobilitätsmanagement stärkt die Gesundheit



Studie mit 2.350 Beschäftigten in Deutschland

Ein starker Hebel für die Verkehrswende, der neue Wege aufzeigt: Betriebliches Mobilitätsmanagement reduziert CO₂-Emissionen, spart Beschäftigten Geld und Unternehmen Pkw-Abstellplätze.

Über die Hälfte aller in österreichischen Haushalten an Werktagen zurückgelegten Pkm-Kilometer fallen auf Arbeits- und Dienstwege. Damit sind in Österreich Arbeits- und Dienstwege der Hauptverursacher von Autofahrten – und bieten großes Potenzial für die Reduktion von CO₂-Emissionen. Betriebliches Mobilitätsmanagement nimmt die Arbeits- und Dienstwege der Beschäftigten ins Visier mit dem Ziel, den Anteil der Autofahrten zu reduzieren und den Anteil des Öffentlichen Verkehrs und der aktiven Mobilität zu erhöhen. Arbeitgeber können auf mehreren Ebenen ihre Mitarbeitenden aktiv dabei unterstützen, ihre Arbeits- und Dienstwege umweltverträglicher zurückzulegen: Manche Firmen bieten im Tausch für den Firmenparkplatz ein Klimaticket an oder stellen ein Öffi-Jobticket zur Verfügung.

Überdachte Radabstellplätze mit Lademöglichkeiten für E-Fahrräder oder ein Mobilitätsbudget statt einer Flotte an Firmenwagen sind weitere Bausteine betrieblichen Mobilitätsmanagements. Damit kann die Anzahl der Pkw-Abstellplätze reduziert werden, was die Kosten für deren Erhaltung verringert. Bei der Errichtung neuer Betriebsstätten ist die gute Anbindung an den Öffentlichen Verkehr ein zentrales Element im Mobilitätsmanagement.

Mobilitätsmanagement zum Standard machen

Gleichzeitig steigt durch Mobilitätsmanagement die Attraktivität des Betriebs als Arbeitgeber. Denn für die Beschäftigten bringt betriebliches Mobilitätsmanagement in den meisten Fällen eine Kostenersparnis im Vergleich zum Pen-

deln mit dem Pkw. Die Zeit in öffentlichen Verkehrsmitteln lässt sich zudem im Gegensatz zu Autofahrten besser nutzen – egal ob zur Entspannung, zum Lesen oder Arbeiten. Mit dem Rad zurückgelegte Arbeitswege stärken die Gesundheit. Die Unternehmen profitieren von entspannteren Mitarbeitenden und weniger Krankenständen.

Damit betriebliches Mobilitätsmanagement zum allgemeinen Standard wird, sind geänderte Rahmenbedingungen notwendig. So ist zwar das Jobticket steuerfrei, viele andere ökologisch sinnvolle Anreize gelten aber als geldwerte Vorteile und müssen deshalb versteuert werden, was sie unattraktiver macht. Umgekehrt müsste das Dienstwagenprivileg abgeschafft und das Pendelpauschale reformiert werden.

» Mobilitätsmanagement steigert die Attraktivität «

2023-02

VCO –
Mobilität mit Zukunft
Österreichische Post AG
MZ 02Z030778 M
Bräuhausgasse 7-9
1050 Wien
T +43-(0)1-893 26 97
E vcoe@vcoe.at
www.vcoe.at

CAPISCO

HAG-Capisco der Drehstuhl Ihre Büroeinstellung zum aktiven Sitzen und passt sich perfekt an höhenverstellbare Arbeitsplätze an.

www.veganoova.at
1050 Wien, Margaretenstraße 82, 01/58 76 067
1070 Wien, Westbahnstraße 12, 01/522 44 30
1080 Wien, Josefstädter Str. 63, 01/403 02 73

Hohe Wirkung

Unternehmen haben viele Möglichkeiten, ihre Mitarbeitenden dabei zu unterstützen, Arbeits- und Dienstwege umweltverträglicher zurückzulegen.

>> Seite 4

Anreize wirken

Information, Coaching, Öffi-Jobticket und gute Radinfrastruktur sind bewährte Maßnahmen, die zum Umstieg auf Öffis oder Fahrrad motivieren.

>> Seite 6

Angebot schaffen

Zahlreiche Destinationen in Österreich bieten umweltverträgliche Mobilitätskonzepte und verbessern auch das Mobilitätsangebot für die lokale Bevölkerung.

>> Seite 10



>> Kommentar



Foto: VCÖ / Rita Newman

Mobilitätsmanagement zum Standard machen

Michael Schwendinger, VCÖ-Verkehrspolitik

Arbeits- und Dienstwege sind werktags für rund die Hälfte des Pkw-Verkehrs der Privathaushalte in Österreich verantwortlich und damit für einen relevanten Teil der CO₂-Emissionen des Verkehrs. Sie verursachen regelmäßig Staus und bringen neben den Nerven der Beschäftigten auch die Kapazität der Straßeninfrastruktur an ihre Grenzen. Das täglich eingeübte Mobilitätsverhalten am Arbeitsweg prägt auch die Verkehrsmittelwahl in der Freizeit. Kurz gesagt: Die Rolle von Arbeits- und Dienstwegen für die Transformation in Richtung eines nachhaltigen Verkehrssystems kann kaum überschätzt werden. Und es gibt Grund zur Freude. Mit betrieblichem Mobilitätsmanagement steht ein praxiserprobtes, effektives Instrument zur Verfügung, von dem alle Seiten profitieren. Beschäftigte sind am Arbeitsweg nicht mehr vom Privatauto abhängig, was Kosten spart und Flexibilität ermöglicht. Unternehmen punkten im Wettbewerb um Fachkräfte und können Parkplatz-Kosten reduzieren. In den Städten und

Regionen reduziert sich die Verkehrsbelastung und die CO₂-Emissionen gehen nachweislich zurück. Ein besseres Instrument der

» Ein besseres Instrument lässt sich kaum ausdenken «

Verkehrswende lässt sich kaum ausdenken und auch die Ausgangslage in Österreich ist gut. Es gibt zahlreiche Erfolgsbeispiele und ein gut ausgebautes Förderangebot.

In anderen Bereichen wird händeringend um Möglichkeiten zur CO₂-Reduktion gesucht, hier liegt großes Potenzial mit Vorteilen für alle Beteiligten brach – Mobilitätsmanagement muss so rasch wie möglich zum flächendeckenden Standard werden. Um das zu erreichen bleibt zu tun, was in Italien im Jahr 2020 bereits beschlossen wurde: eine gesetzliche Verpflichtung für größere Unternehmen zur Umsetzung von betrieblichem Mobilitätsmanagement.

Ihre Meinung dazu an michael.schwendinger@vcoe.at

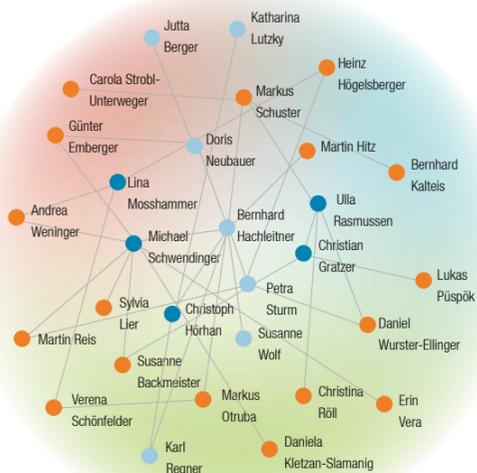
Redaktion und Anzeigenleitung:
1050 Wien, Bräuhausgasse 7-9
T +43-(0)1-893 26 97
E vcoe@vcoe.at
www.vcoe.at
Medieninhaber, Herausgeber:
VCÖ – Mobilität mit Zukunft,
1050 Wien, Bräuhausgasse 7-9
ZVR-Zahl: 674059554

Konto: ERSTE BANK
IBAN: AT11 2011 1822 5341 2200
DVR-Nr. 0539856; UID-Nr. ATU 36822809
Zulassungs-Nr. MZ 02Z030778 M
Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin beziehungsweise des Autors wieder.
Layout: VCÖ 2023, Katharina Lutzky
Herstellung: Druckerei Berger

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz siehe www.vcoe.at/impresum

Dieses VCÖ-Magazin entstand mit finanzieller Unterstützung von:
Land Oberösterreich, Land Tirol, Land Steiermark.

Erstellt unter Beteiligung von:



Arbeitswege auf Klimakurs bringen

Wie können die Arbeits- und Dienstwege auf Klimakurs gebracht werden? Das hat der VCÖ im Rahmen einer Fachleute-Befragung erhoben, an der mehr als 300 Fachleute aus mehr als 200 Organisationen teilgenommen haben.

Bei Maßnahmen des betrieblichen Mobilitätsmanagements, wie Öffi-Jobticket, Jobrad und Bewusstseinsbildung, sehen die Fachleute das größte Potenzial. Damit mehr Arbeits- und Dienstwege bewegungsaktiv mit Fahrrad oder zu Fuß zurückgelegt werden, werden ausreichend breite Gehwege und eine gute Radinfrastruktur als am wichtigsten erachtet, gefolgt von finanziellen Anreizen, wie einen Bonus fürs Radfahren und dem Angebot des Jobrads. Damit der Anteil der mit dem Öffentlichen Verkehr zur Arbeit anreisenden Beschäftigten steigt, empfehlen die Fachleute den Unternehmen ihren Be-

schäftigten ein Öffi-Jobticket anzubieten, den Arbeitsweg mit Öffis auch als Arbeitszeit anzurechnen sowie flexiblere Arbeitszeiten, um Stoßzeiten ausweichen zu können beziehungsweise gemeinsam mit dem Verkehrsverbund Fahrplan und Arbeitszeiten aufeinander abzustimmen.

Auch die Politik ist gefordert

Eine zentrale Bedeutung für das Mobilitätsverhalten am Arbeitsweg hat auch das Pkw-Stellplatzmanagement der Unternehmen, wie die VCÖ-Fachleute-Befragung zeigt. Um die Geschäftsflüge zu reduzieren, halten die Fachleute die Änderung der Dienstrei-

se-Richtlinien und Videokonferenzen für am effektivsten. Die Politik sieht die große Mehrheit der Fachleute vor allen in drei Bereichen gefordert: Erstens in der Raumordnung und Bauordnung bei neuen Standorten und Betriebserweiterungen Vorgaben für eine klimaverträgliche Mobilität gesetzlich verankern. Zweitens Unternehmen gesetzlich zur Umsetzung von betrieblichem Mobilitätsmanagement verpflichten und drittens steuerrechtliche Anreize für betriebliches Mobilitätsmanagement.

>> Mehr Informationen unter www.vcoe.at

Energiewende im Verkehr voranbringen

Der Verkehr ist Österreichs größter Energiefresser. Bei einer VCÖ-Konferenz mit 170 Fachleuten wurde anhand von Praxisbeispielen diskutiert, wie der Energiebedarf des Verkehrs deutlich reduziert werden kann.

Der Verkehr hat von allen Sektoren den höchsten Energiebedarf, weist im Vergleich zum Jahr 1990 die größte Zunahme auf und ist massiv von Erdöl abhängig. Gleichzeitig kann schon mit den heute zur Verfügung stehenden Maßnahmen der Energiebedarf des Verkehrs deutlich reduziert werden. „Für ein klimaneutrales Österreich führt kein Weg daran vorbei, Verkehr zu vermeiden, zu verlagern und zu verbessern“, fasst Holger Heinfellner vom Umwelt-

bundesamt zusammen. Christoph Streissler von der AK Wien sieht die Transformation als Chance zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze und betont: „Der Verbrennungsmotor ist die Videokassette des Verkehrs.“ In Vorarlberg werden Elektro-Busse bereits vom Verkehrsverbund Vorarlberg erfolgreich eingesetzt. In Niederösterreich setzt der VOR Elektro-Busse ein. Im Vergleich zu Diesel-Bussen benötigen sie im realen Einsatz um 56 Prozent we-

niger Energie. In Kärnten werden Wasserstoff-Busse eingesetzt. Die Firma Müller-Transporte testete den Einsatz batterieelektrischer Sattelzüge. Auch die Dekarbonisierung der Taxiflotten schreitet voran. Im Rahmen des Projekts eTaxi Austria wurden bereits positive Erfahrungen mit einem induktiven Ladesystem gesammelt.

>> Alle Vorträge online unter www.vcoe.at/veranstaltungen

Der Fahrrad-Effekt - 33 Gründe, warum wir jetzt umsteigen müssen

Stefanie Meier

Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Fahrrades in Österreich ist so groß wie jene der Telekommunikation. 2022 wurden mehr als 500.000 Fahrräder in Österreich verkauft – mehr als doppelt so viele, wie Pkw neu zugelassen wurden. Die Soziologin und begeisterte Radfahrerin Stefanie Meier geht dem Fahrrad-Boom auf den Grund, liefert Daten, Fakten und stellt Zusammenhänge her. Ihr Fazit: Das Fahrrad spielt als Fortbewegungs- und Transportmittel im Kampf gegen die Klimakrise eine zentrale Rolle. Und es ist der Gesundheitsfaktor im Kampf gegen Volkskrankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Adipositas, Diabetes und Rückenleiden. Doch damit das Rad das Verkehrsmittel der ersten Wahl wird, braucht es mutige Mobilitätskonzepte. Dieses Buch ist auch ein Plädoyer und eine Anleitung fürs Radfahren. Am Land genauso wie in der Stadt.

>> Ampuls Verlag 2023, 208 Seiten, 24.90 Euro

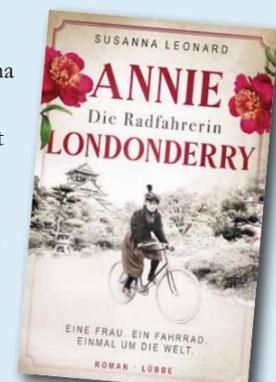


Annie Londonderry – Die Radfahrerin

Ein Roman über eine wahre Begebenheit. Susanna Leonard

Mit dem Fahrrad um die Welt war das Ziel von Annie Londonderry, die eigentlich Anna Kopchovsky hieß. Im Juni 1894 machte sie sich von Boston aus auf die Reise mit dem Schiff und ihrem 19 Kilogramm schweren Fahrrad. Susanna Leonard zeichnet die abenteuerliche Reise nach, gestützt auf das Buch von Peter Zheutlin, der den Weg seiner Urgroßtante in „Around the World on two Wheels“ dokumentierte. Der Roman unterstreicht, was die US-amerikanische Sozialreformerin Susan B. Anthony im Jahr 1896 in einem Interview sagte: „Ich denke, das Fahrradfahren hat mehr für die Emanzipation der Frau getan als irgendetwas anderes auf der Welt. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich eine Frau auf einem Fahrrad sehe. Es gibt Frauen ein Gefühl von Freiheit und Selbstvertrauen.“

>> Lübbe Verlag 2023, 399 Seiten, 13 Euro



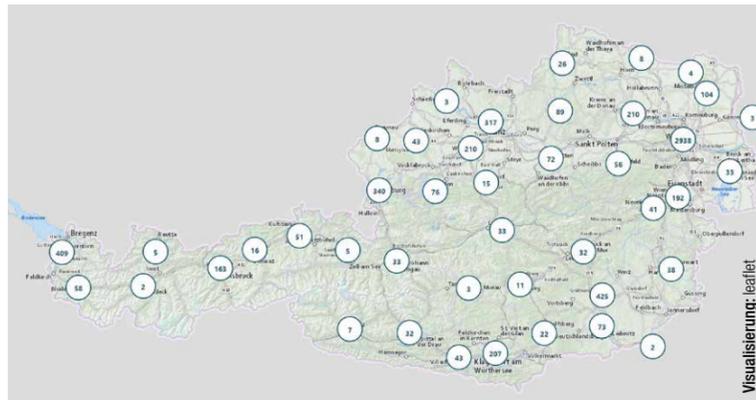
>> VCÖ-Online-Karte

Bevölkerung zeigt Bedarf für Verkehrsberuhigung auf

Die vom VCÖ zur Verfügung gestellte Möglichkeit, Straßen zu nennen, wo es im Wohnort Verkehrsberuhigung braucht, wurde stark genutzt.

Wo in Ihrem Wohnort braucht es Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung? Diese Frage hat der VCÖ im Mai gestellt. In der interaktiven Onlinekarte wurden mehr als 6.400 Straßenstellen in österreichweit 773 Gemeinden und Städten sowie in den 23 Bezirken Wiens eingetragen. „Wir freuen uns, dass so viele diese Möglichkeit der Partizipation genutzt haben. Wir haben die Einträge an die jeweils zuständige Gemeinde weitergeleitet. Die Gemeinden erhalten damit eine wertvolle Information, wo Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung gewünscht werden“, freut sich VCÖ-Expertin Lina Mosshammer über die starke Beteiligung der Bevölkerung.

Abgefragt wurde auch, warum eine Verkehrsberuhigung an dem genannten Ort gewünscht wird. Häufige Gründe waren Verkehrslärm, zu viel Kfz-Verkehr, Unfallgefahren, die Einschränkung der Lebensqualität und zu hohes Tempo des Kfz-Verkehrs. Bei der zu hohen Geschwindigkeit ist die Straßenverkehrsordnung (StVO) aber derzeit ein Hindernis bei der Problemlösung. Immer wieder gibt es Fälle, wo Gemeinden eine Temporeduktion umsetzen möchten, aber die übergeordnete Behörde das Ansinnen der Gemeinde unter Berufung auf die StVO ablehnt. Der VCÖ hat daher eine Initiative gestartet, die StVO so



zu ändern, dass es den Gemeinden und Städten erleichtert wird, Tempo 30 umzusetzen. Der Österreichische Städtebund und mehr als 180 Gemeinden und Städte unterstützen die VCÖ-Initiative. Im Juli wird die Petition an Verkehrsministerin Leonore Gewessler überreicht.

Kerstin Suchan-Mayr, die Bürgermeisterin von St. Valentin in Niederösterreich, betont: „Wir dürfen nicht nur für Autos denken, wir müs-



Foto: privat

sen auch für Fußgänger und Fußgängerinnen und Radfahrer und Radfahrerinnen planen. Viele Menschen im Ort betonen mir gegenüber, wie wichtig die Temporeduzierung ist. Niedrigeres Tempo steigert Sicherheit und Lebensqualität.“

>> Online-Karte Verkehrsberuhigung
map.vcoe.at

>> Petition für mehr Tempo 30
www.vcoe.at/tempo30

Lina Mosshammer
VCÖ - Mobilität mit Zukunft:
„Die Straßenverkehrsordnung darf Gemeinden und Städte nicht länger dabei behindern, Tempo 30 im Ort umzusetzen. Dafür setzt sich der VCÖ ein.“

>> VCÖ-Factsheets

Straßenschäden durch Lkw verursachen hohe Kosten

Lkw verursachen in Österreich durch Unfälle, Stau, Abgase, Lärm und Klimaschäden in Summe etwa 4,2 Milliarden Euro an externen Kosten pro Jahr. Die knapp 1,5 Milliarden Euro Einnahmen aus Kfz- und Mineralölsteuer für Lkw decken diese Kosten nicht ab. Dazu kommt die Infrastruktur. Im Unterschied zur Schweiz, wo Lkw auf allen Straßen Maut bezahlen, ist das in Österreich nur auf Autobahnen und Schnellstraßen der Fall. Dadurch ist die laufende Instandhaltung der Landes- und Gemeindestraßen eine große finanzielle Herausforderung. Ein vierachsiger 40-Tonnen-Lkw nutzt die Straße so stark ab wie rund 60.000 Pkw. Viele Straßen müssen in den kommenden Jahren aufgrund ihres Alters grundlegend und damit teuer saniert werden. Zusätzlich wird nun auf EU-Ebene die allgemeine Zulassung sogenannter Giga-Liner diskutiert. Für das Gebirgsland Österreich mit zahlreichen Brücken und Tunneln würde die Zulassung überdimensionierter Lkw eine Kostenlawine auslösen, wie ein aktuelles VCÖ-Factsheet zeigt.



Mobilitätsmanagement für die Verkehrswende

Arbeitswege sind werktags der häufigste Wegzweck. Zusammen mit Dienstwegen verursachen sie rund die Hälfte des Pkw-Verkehrs der Haushalte in Österreich. Ein Großteil der Wege sind Routinewege und werden meist mit dem gleichen Verkehrsmittel zurückgelegt. Für Unternehmen reduziert erfolgreiches Mobilitätsmanagement die Anzahl an notwendigen Pkw-Abstellplätzen, steigert die Attraktivität als Arbeitgeber und reduziert die Verkehrsbelastung in der Region. Touristisches Mobilitätsmanagement entwickelt Angebote für eine autofreie An- und Abreise sowie eine klimaverträgliche Mobilität mit Bahn, Bus oder Fahrrad vor Ort. Davon profitiert oft auch die lokale Bevölkerung. Schulen können mit Mobilitätsmanagement die Verkehrsbelastung im Schulumfeld reduzieren sowie Kindern und Jugendlichen einen selbständigen Schulweg erleichtern.

>> Beide Factsheets können unter www.vcoe.at/factsheets online gelesen und heruntergeladen werden

FIXPREIS GARANTIERT!

JETZT APP DOWNLOADEN



Erhältlich im
App Store



JETZT BEI
Google Play

GREEN

MOBILITÄTSPARTNER

TAXI 40100

Energie und Mobilität neu denken

 INNOVAMETALL

INNOVAMETALL GmbH
4240 Freistadt, Galgenau 28
www.innovamettall.at



Mobilitätsmanagement in Betrieben kann viel bewirken

Mobilitätsbudgets oder EcoPoints, Werkzeugkoffer und Kooperationen: Unternehmen haben viele Möglichkeiten, ihre Mitarbeitenden dabei zu unterstützen, Arbeits- und Dienstwege umweltverträglicher zurückzulegen.

Von Petra Sturm und Bernhard Hachleitner

Es ist einiges in Bewegung geraten: Über Jahrzehnte war der Firmenwagen die „Allzweckwaffe“ für betriebliches Mobilitätsmanagement und gleichzeitig Statussymbol für viele Beschäftigte. „Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass sich die Mitarbeitenden Alternativen zum Dienstwagen wünschen. One size fits all gilt nicht mehr. Flexible, individuelle Angebote werden bevorzugt“, sagt **Sylvia Lier**, Geschäftsführerin der TAF mobile GmbH. „Deshalb nutzen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber vermehrt Mobilitätsbudgets, um ihre Attraktivität im Kampf um die besten Talente zu steigern.“ Dabei handelt es sich um ein Bündel von Mobilitätsdienstleistungen und Verkehrsmitteln, die beispielsweise Jobtickets und Beiträge für Sharingangebote, aber auch die Monatsbeiträge für ein Dienststradleasing, ein Auto-Abo oder monatliche Anteile des Klimati-



Foto: AS Foto, Leverkusen

Sylvia Lier
Geschäftsleitung TAF mobile GmbH

„Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber nutzen vermehrt Mobilitätsbudgets, um ihre Attraktivität im Kampf um die besten Talente zu steigern.“

ckets beinhalten können. Einen weiteren Schub für den Einsatz von Mobilitätsbudgets erwartet Lier von der neuen EU-Taxonomie Verordnung. Ab dem Jahr 2024 müssen umsatzstarke Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitenden im Geschäftsbericht zur Pendelmobilität berichten. „Damit wird umweltverträgliche betriebliche Mobilität, wozu auch die Pendelmobilität gehört, künftig auch im Fokus von Gesellschafterinnen und Gesellschaftern, Ratingagenturen und anderen stehen“, so Lier.

Pendeln – Infrastruktur und andere Anreize

Der wohl wichtigste Einzelfaktor ist die Verkehrsinfrastruktur: gut ausgebauter Öffentlicher Verkehr, Radwege aber auch sichere und komfortable Abstellplätze für Fahrräder. „Wesentlich ist, dass ein Angebot vorhanden ist, das Menschen schnell zum Arbeitsplatz bringt. Gerade bei täglichen Wegen ist das Argument ‚Mit dem Auto bin ich schneller‘ ein starkes“, sagt **Andrea Weninger**, Verkehrsplanerin und Geschäftsführerin von Rosinak & Partner. „Einen Bahnhof oder eine Bushaltestelle in der Nähe zu haben, bedeutet noch nicht, dass der Zug oder Bus Pendelnde schnell zur Arbeit bringt, etwa wenn das Angebot außerhalb der Tagesspitzen lückenhaft ist. Gerade in ländlichen Regionen ist das häufig der Fall. Vor allem Menschen in Teilzeit oder mit unüblichen Arbeitszeiten stellt das vor Probleme.“ Auch

wenn der Infrastrukturausbau Aufgabe der öffentlichen Hand ist, sind Betriebe bei der Mobilität ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht aus der Verantwortung zu entlassen.

Viele Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber setzen bereits nachahmenswerte Initiativen um, sagt **Andrea Weninger**: „Ein gutes Bei-



Foto: Rosinak & Partner

Andrea Weninger
Verkehrsplanerin und Geschäftsführerin von Rosinak & Partner

„Wesentlich ist, dass ein Angebot vorhanden ist, das Menschen schnell zum Arbeitsplatz bringt.“

spiel sind die EcoPoints: Hier geben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, mit welchem Verkehrsmittel sie von und zum Arbeitsplatz kommen, wie viele Kilometer sie dabei zurücklegen und ob ein Parkplatz benötigt wurde. Sie erhalten dafür EcoPoints, die sie gegen Vergünstigungen oder Produkte eintauschen können.“ In manchen Betrieben werden Fahrgemeinschaften gefördert, indem jene, die mindestens zu zweit mit einem Auto kommen, jene Parkplätze be-

nutzen dürfen, die am nächsten zu den Eingängen liegen. Mit mehr Vorlaufzeit verbunden ist eine Lösung, die etwa Zumtobel in Dornbirn umgesetzt hat. Dort gibt es für die Mitarbeitenden vom Bahnhof eigene Zugänge zum Firmengelände, so Weninger. Der Anlass, sich mit der Mobilität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auseinanderzusetzen sind übrigens oft Firmenparkplätze, die der Erweiterung des Betriebsgeländes im Weg stehen, ein anderer ist die Attraktivität als Arbeitgeber.

Überbetrieblich vernetzen

In vielen – vor allem natürlich größeren Unternehmen – gibt es bereits Mobilitätsbeauftragte. Diese werden in Zukunft eine immer größere Rolle spielen. Die Stadt München und klimaaktiv in Österreich haben etwa mit Aus- und Weiterbildungen in diesem Bereich reagiert. Allerdings sind diese oft innerbetrieblich auf sich allein gestellt und es gibt wenig Austausch zwischen Unternehmen. Hier setzt das Vorarlberger Netzwerk Wirtschaft Mobil an, dem mittlerweile 14 Firmen und Arbeitgeber aus dem öffentlichen Bereich mit insgesamt 10.000 Mitarbeitenden angehören. „Durch die Kooperation ist es möglich, gemeinsam Unterlagen, Hilfsmittel und Werkzeuge auszuarbeiten“, sagt **Martin Reis**, Sprecher des Netzwerks. „Es muss das sprichwörtliche ‚Rad‘ nicht immer wieder neu erfunden werden.“ Das Netzwerk ermöglicht es Mobili-

tätsanalysetools wie den Mobil-Check oder Mobility Maps zu entwickeln, Jobrad- und Jobticket-Aktionen großflächig umzusetzen. „Es geht auch um aktive Positionierung großer Unternehmen im Bereich der Förderung von gesunder und umweltverträglicher Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitermobilität“ ergänzt Reis. Was viele Firmen noch



Foto: Markus Gmeiner

Martin Reis
Sprecher des Netzwerks Wirtschaft Mobil

„Es geht auch um aktive Positionierung großer Unternehmen im Bereich der Förderung von gesunder und umweltverträglicher Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitermobilität.“

davon abhält, betriebliches Mobilitätsmanagement umzusetzen, sind die steuerlichen Rahmenbedingungen. Das Jobticket war ein erster Schritt. Hier ist der Gesetzgeber für weitere Maßnahmen gefragt, denn von betrieblichem Mobilitätsmanagement profitiert letztlich auch die Allgemeinheit.

» Der Verzicht auf Firmenparkplätze muss sich betriebswirtschaftlich rechnen «

Günter Emberger, Professor und Leiter des Forschungsbereichs Verkehrsplanung und Verkehrstechnik an der TU Wien erklärt, warum Firmenparkplätze ökologisch problematisch sind – und was sich ändern müsste, damit Unternehmen vermehrt auf andere Mobilitätskonzepte setzen.

VCÖ-Magazin: Welche Auswirkungen haben Firmenparkplätze auf die Mitarbeitermobilität?

Günter Emberger: Wenn es am Arbeitsplatz einen Parkplatz gibt, ist das einer der stärksten Anreize, mit dem Auto zu pendeln. Das ist ein ganz einfacher Zusammenhang.

VCÖ-Magazin: Warum sind diese Parkplätze für Unternehmen so attraktiv?

Günter Emberger: Für viele Firmen machen Firmenparkplätze aus betriebswirtschaftlicher Sicht Sinn. Betriebsgelände werden häufig auf der grünen Wiese errichtet, weil dort die Grundstücke von den Gemeinden sehr billig verkauft oder sogar gratis zur Verfügung gestellt werden. Damit sind auch die Parkplätze billig. Das Ganze funktioniert aber nur, weil die negativen Effekte externalisiert werden. Die Zeitkosten für das Pendeln werden somit auf die Arbeitskräfte ausgelagert. Die monetären Kosten für die Fahrt von und zum Arbeitsplatz tragen die Pendlerinnen und Pendler zum Teil selbst; zusätzlich haben sie auch das Risiko von Verkehrsunfällen. Über das Pendelpauschale und andere Förderungen trägt auch der Staat einen Teil der Kosten für den Standortfehler der Firma. Und die Umwelt zahlt drauf: durch die Bodenversiegelung, durch die Emissionen des Autoverkehrs wie CO₂, Luftschadstoffe, Lärm und Feinstaub. Es entsteht auch Druck, die Straßenverkehrsinfrastruktur auszubauen. Damit wird wortwörtlich die Autoabhängigkeit einzementiert (asphaltiert) und das Geld fehlt für den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs.

VCÖ-Magazin: Wie kann eine Lösung aussehen?

Günter Emberger: Es darf nicht mehr möglich sein, neue Standorte auf der grünen Wiese zu errichten. Wesentlich ist es finanzielle Anreize zu geben, damit Firmenstandorte ÖV-affin angelegt werden. Betriebliche Mobilitätskonzepte, die den Zielvorgaben Österreichs und der EU entsprechen, müssten Voraussetzung sein. Diese Konzepte müssen die Mobilität nicht nur für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch für den Warentransport und den Kundenverkehr beinhalten. Parndorf darf sich nicht wiederholen. Für Betriebe ab einer bestimmten Mitarbeiteranzahl sollte es eine Verpflichtung zum Anschluss an den Öffentlichen Verkehr geben. Eine weitere Möglichkeit ist auch eine Verkehrserregerabgabe. Und es muss auch das Thema Firmenwagen angegangen werden, die Stellplatzverordnungen sind ein weiterer Hebel. Jedenfalls muss sich der Verzicht auf Parkplätze für Firmen betriebswirtschaftlich rechnen, damit hier ein Umdenken und Umstieg auf den Öffentlichen Verkehr ermöglicht wird.

» nachgefragt



Foto: www.studiohuger.at

Günter Emberger

Leiter des Forschungsbereichs
Verkehrsplanung und Verkehrs-
technik an der TU Wien

► Flexible Leasinglösungen für Ihren Fahrradhandel

abcfinance ist der starke Branchenpartner an Ihrer Seite. Mit unseren Leasinglösungen machen Sie Ihren Kunden attraktive Angebote für hochwertige Fahrräder und bieten den Wartungs- und Reparatur-Service gleich mit an. Und nach Leasingende beraten Sie Ihre Kunden direkt bei der Auswahl des neuen Dienstrads. So schaffen Sie eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

Informieren Sie sich jetzt auf
www.abcfinance.at

Mit dem **Dienstrad-Leasing** von abcfinance mobilisiere ich meinen **Umsatz.**

 abcfinance

Zum Umsteigen motivieren

Immer mehr Firmen bieten Anreize, Mobilitätsgewohnheiten zu verändern. Information, Coaching, Gratis-Klimatickets, Boni und gute Radinfrastruktur sind bewährte Maßnahmen, die zum Umstieg auf Öffis oder das Fahrrad motivieren.

Von Jutta Berger

Was motiviert Menschen, ihr Mobilitätsverhalten zu ändern? Sind es finanzielle Anreize, Ausbau der Radinfrastruktur oder des Öffentlichen Verkehrs, der Sieg über die eigene Bequemlichkeit? „Es geht um einen guten Mix unterschiedlicher Maßnahmen“, sagt **Susanne Backmeister** vom Energieinstitut Vorarlberg.

Als Projektleiterin im Fachbereich Mobilität beruft sie sich auf Ergebnisse des Interreg-Projekts Amigo (Aktive Personenmobilität in Gesundheitsprogramme von Organisationen integrieren), das in Vorarlberg, Liechtenstein und der Schweiz durchgeführt wurde. Über einen Zeitraum von drei Jahren wurde das Mobilitätsverhalten von rund 1.500 pendelnden Menschen untersucht, unterschiedliche Maßnahmen wurden erprobt. Wesentliche Voraussetzungen zur



Foto: EM/Markus Gmeiner

Susanne Backmeister
Projektleiterin im Energieinstitut Vorarlberg

„Wenn jemand neu in einer Firma anfängt und gleich zum Einstieg ein Mobilitäts-Startpaket bekommt, das zu gesundem und umweltfreundlichen Mobilitätsverhalten motiviert, ist das ein erster Anstoß.“

Verhaltensänderung sind laut Backmeister gute Rahmenbedingungen wie überdachte Radabstellplätze, attraktive öffentliche Verkehrsanbindungen aber auch eine klare Einstel-

lung der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber: „Wenn jemand neu in einer Firma anfängt und gleich zum Einstieg ein Mobilitäts-Startpaket bekommt, das zu gesundem und umweltfreundlichem Mobilitätsverhalten motiviert, ist das ein erster Anstoß.“

Mobility Maps für die Neuen

Mit der entsprechenden Hilfestellung führt der Anstoß zur Veränderung. Eine Möglichkeit dazu wurde im Amigo-Projekt erarbeitet: die Mobility Maps. Susanne Backmeister: „Der Aufwand, diese individuellen Anreizkarten zu gestalten, ist gering. Es werden Wohnort und Arbeitsort eingegeben und dann für alle Mitarbeitenden an einem Standort Mobility Maps automatisiert generiert. Der Computer liefert mögliche Fahrrad- oder ÖV-Routen, gibt Zeitaufwand, Kosten, aber auch die Höhe des CO₂-Ausstoßes und den Prozentanteil des persönlichen täglichen Bewegungsbedarfes an.“ Die Mobility Maps wurden in die bereits bestehende Info-Box des Energieinstituts Vorarlberg integriert, die interessierte Firmen herunterladen können.

Ein weiteres Amigo-Tool, das nun in Vorarlberg gemeinsam mit der aks Gesundheit GmbH überarbeitet wird, ist das Bewegt-Programm, eine Art Gruppen-Coaching, das mit eigens ausgebildeten betriebsinternen Koordinatorinnen und Koordinatoren zu bewegungsaktiver Mobilität motiviert. „Eine wichtige Erfahrung des Projekts ist, dass Menschen dort

abgeholt werden müssen, wo sie gerade stehen“, sagt Susanne Backmeister. „Manche brauchen nur einen kleinen Anstupser, Plakate, die sie ermuntern oder Wettbewerbe. Andere tun sich leichter, wenn sie über ihre soziale Gruppe motiviert werden, beispielsweise, wenn die Kollegin eine Radgemeinschaft vorschlägt.“ Für

» Manche brauchen nur einen kleinen Anstupser «

die Motivation in der Gruppe spielen auch spielerische Ansätze eine große Rolle. Als Beispiele nennt Backmeister bundes- oder länderweite Radwettbewerbe. Finanzielle Anreize, wie Gratis-Klimatickets, Jobräder, das Sammeln von EcoPoints, die in Gutscheine umgewandelt werden, oder Firmenaktionen für Fahrradbedarf, sind ein großer Hebel, sagt Backmeister. Ebenso aber auch restriktive Maßnahmen wie die Bewirtschaftung von Pkw-Parkplätzen.

» Das Morgenradeln tut sehr gut – der Tag beginnt viel wacher «

Verena Schönfelder, Mitarbeiterin im Landeskrankenhaus Hohenems nutzt das und spart sich so die Parkgebühren. Sie radelt so oft wie möglich mit dem E-Bike zur Arbeit. Der

Ihr
BROMPTON
Spezialist
in Wien

Coloperative
FAHRRAD

www.fahrrad.co.at

Start in den Tag sei ein ganz anderer, sagt sie begeistert: „Das Morgenradeln tut sehr gut, ich genieße die frische Luft, nehme die Natur mit allen Sinnen wahr. Der Tag beginnt viel wacher.“ Ein eigener Spind für die Wechselkleidung macht das Radfahren komfortabler. Falls es regnet, hilft ein Regenponcho, den Verena Schönfelder bei einer Firmenaktion für 100 geradelte Kilometer bekommen hat.

Klimaticket statt Parkplatz

Die Knapp AG in Hart bei Graz bietet ihren Beschäftigten einen Tausch an: Klimaticket statt Parkplatz. Das Unternehmen motiviert seine rund 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Boni und dem Ausbau der Radinfrastruktur zur Änderung ihres Mobilitätsverhaltens. So werden Mitarbeitenden, die auf einen Pkw-Parkplatz verzichten, Verbundkarten zur Verfügung gestellt, die Zahl der überdachten Radabstellplätze wurde erweitert. Im Vorjahr nahmen 550 Beschäftigte die Verbundkarte in Anspruch. **Markus Otruba**, als Jurist bei der Knapp AG tätig, fährt seit zwei Jahren statt mit dem Auto in Kombination von Fahrrad und S-Bahn zur Arbeit. Vom Bahnhof hat er nur einen drei Minuten Fußweg bis zur Firma. Für seinen Arbeitsweg benötigt Markus Otruba insgesamt 25 bis 30 Minuten „Die Firma bezahlt das Klimaticket, wenn



Foto: Knapp AG

Markus Otruba
Data Protection & Compliance Manager
beim Logistik-Experten Knapp AG

„Die Firma bezahlt das Klimaticket, wenn auf den Parkplatz verzichtet wird. Ich spare mir dadurch nicht nur Geld, sondern auch den Stau im Frühverkehr.“

auf den Parkplatz verzichtet wird. Ich spare mir dadurch nicht nur Geld, sondern auch den Stau im Frühverkehr“, sagt der Datenschutzexperte. Ausschlaggebend für den Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel und Fahrrad war für ihn nicht nur „der nette Bonus Klimaticket“, sondern die entspannte, zeitsparende Fahrt: „In der S-Bahn kann ich mich vorbereiten oder auf der Heimfahrt den Tag Revue passieren lassen.“ Fast alle Kolleginnen und Kollegen aus der Abteilung, die in Graz wohnen, nutzen Zug oder Bus, sagt Otruba. „Schwieriger wird es für jene, die auf dem Land wohnen, da fehlt leider noch das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln.“

»Kooperationen sind der Grundstein für bessere Mobilitätsalternativen«

„Mobilitätsmanagement hat den Zweck, das Mobilitätsverhalten der Menschen gezielt zu verändern. Doch dazu müssen die Menschen erreicht werden. Das machen wir in der Metropolregion Hamburg in vier Real-Laboren ganz praktisch. Eines der Real-Labore hat den Schwerpunkt betriebliches Mobilitätsmanagement und das ist ganz bewusst so gewählt. Unsere Unternehmen wollen „weniger Wagen wagen“.

Doch wo anfangen? Wir bieten denen, die sich auf den Weg machen wollen, eine umfangreiche Beratung und Unterstützung für ihr betriebliches Mobilitätsmanagement an. Parallel dazu bauen wir ein Netzwerk auf, in dem praktische Hinweise gegeben und Erfahrungen ausgetauscht werden. So fördern wir nicht nur die Wissensweitergabe, sondern auch Kooperationen zwischen den Unternehmen. Diese Kooperationen sind der Grundstein für bessere Mobilitätsalternativen in den Gewerbegebieten. Denn wenn sich beispielsweise in einem Gewerbegebiet gleich mehrere Unternehmen an einem Carsharing beteiligen, ist es für alle wirtschaftlicher.“

» aus der Praxis



Foto: privat

Christina Röhl
Projektkoordinatorin
Mobilitätsmanagement
Metropolregion Hamburg

Salzburg Verkehr® verbindet

JEDEN SAMSTAG, VON 3. JUNI BIS 1. JULI

BENZIN FREI TAGE

GRATIS ÖFFIS FÜR ALLE!

benzinfreitage.at

Betriebliches Mobilitätsmanagement als Angebot

Nachhaltiges betriebliches Mobilitätsmanagement wird für Arbeitnehmende immer wichtiger. Vorreiter wie das burgenländische Familienunternehmen Püspök setzen es deshalb gezielt ein, um passende Fachkräfte für sich zu gewinnen.

Von Doris Neubauer

Klimaverträgliche Mobilität ist uns sehr wichtig, daher übernehmen wir 100 Prozent der Kosten für das Klimaticket Österreich für alle im Unternehmen“, macht Püspök Erneuerbare Energie GmbH, einer der größten privaten Windkraftbetreiber Österreichs, aus einem seiner „beliebtesten Benefits“ kein Geheimnis. „Für uns ist es eine Möglichkeit, uns zu differenzieren“, erklärt Geschäftsführer **Lukas Püspök**. „Es ist spürbar, dass nachhaltiges betriebliches Mobilitätsmanagement als Entscheidungsgrundlage deutlich wichtiger wird“, fügt er an und ortet bei vielen Unternehmen diesbezüglich „massiven Aufholbedarf“. Noch immer entstünden Bürogebäude, die nicht an den Öffentlichen Verkehr angeschlossen sind. „Es reicht auch nicht, wenn sie einen Kilometer vom Bahnhof oder Verkehrsknotenpunkt entfernt liegen. Man muss richtig nah dran sein“, betont er, „die Standortwahl muss vom Öffentlichen Verkehr abhängen.“

Aus dem Zug direkt ins Büro
Richtig nah dran, nämlich direkt am größten Pendelbahnhof des Burgenlands in Parndorf, befindet sich das Bürogebäude des Familienunternehmens. „Als wir im Jahr 2013 einen neuen Standort gesucht haben, war der gute Anschluss an den Öffentlichen Verkehr ein Hauptfaktor“, versteht Püspök den Umstieg auf alternative Mobilitätsangebote als Teil der Energiewende. „Zudem wollten wir bewusst im Burgenland bleiben, um für lokale Arbeitskräfte attraktiv zu sein und gleichzeitig einen guten Anschluss an Wien haben.“ Das unternehmerische Kalkül ging auf. Mittlerweile kommt die Hälfte des 50-köpfigen Teams aus der Bundeshauptstadt, wo das Energieunternehmen vor kurzem ein eigenes Büro eröffnete. Da es „direkt an den Schienen am Hauptbahnhof“ liegt, gibt es keine Pkw-Parkplätze. „Alle lieben es: Du steigst aus dem Zug aus, bist sofort im Büro“, freut sich Püspök über die Rückmeldungen. Ein Kollege, der an

der Grenze zwischen Nieder- und Oberösterreich wohnt, hätte sich letztlich aufgrund der Lage direkt an der Westbahnstrecke für seinen neuen Arbeitgeber entschieden.

Direkt an der Schiene liegt die Universität Klagenfurt zwar nicht. Immerhin ist es aber im Jahr 2014 „nach jahrzehntelangen Verhandlungen glücklich, eine Bushaltestelle in Fußentfernung der Universität zu errichten“, beschreibt **Martin Hitz**, Senatsvorsitzender, Informatiker und Mobilitätsberater der Universität die Anbindung als gut. „Ein echter Erfolg, den man der Kooperation mit der Stadt zuschreiben muss. Ebenso wie die letztes Jahr erfolgte Optimierung der Buslinien.“ Mit dem Leihradanbieter „Nextbike“ wurde außerdem eine Verleihstation bei der Universität eingerichtet, um so die erste beziehungsweise letzte Meile zu und von der Haltestelle attraktiver zu machen: „Es ist eine der bestgenutzten Stationen“, zitiert Hitz Nextbike.

Paket vieler Kleinigkeiten

Die Leihrad-Station ist nur ein Element des Mobilitätspakets, das er in seiner Zeit als Vizerektor eingeführt hat. Weitere sind das Verlagern von Dienstreisen auf öffentliche Verkehrsmittel, Mobilitätsgutscheine für die Klagenfurter Stadtwerke oder das Anbieten von (E-)Fahrrädern und E-Scooter zum Pendeln zwischen dem Haupthaus und den Fakultäten. Auch die Anrechnung der für die Universität produktiv verbrachten Zeit in öffentlichen Verkehrsmitteln



Foto: aau / Gertraud Maurer

Martin Hitz
Senatsvorsitzender und Mobilitätsberater,
Universität Klagenfurt

„Ich bin überzeugt, dass wir die Nutzung von privaten Pkw reduziert haben, die vielen Kleinigkeiten haben sich ausgezahlt.“

als „mobile Telearbeit“ für die sein Team im Jahr 2020 den VCÖ-Mobilitätspreis erhielt, macht den Umstieg auf Bahn und Bus schmackhaft. „Ich bin überzeugt, dass wir die Nutzung von privaten Pkw reduziert haben“, ist der Wissenschaftler optimistisch, dass sich die „vielen Kleinigkeiten ausgezahlt haben.“

Zurück zu Püspök, dem Gewinner des VCÖ-Mobilitätspreis Burgenland 2022. Der Fuhrpark ist vollständig auf E-Autos umgestellt und wird über sechs E-Tankstellen sowie zwei Wall-Boxes von der firmeneigenen Photovoltaikanlage betrieben, doch auch die Auslastung müsse gesteuert werden. „Bei der Verkehrswende geht es viel um den Umstieg auf elektrifizierte und öffentliche Angebote. Es geht aber auch um die effiziente Nutzung dieser Angebote“, betont Lukas Püspök, „und nur wenn beides da ist, funktioniert es.“

**Sind die Äcker und Wiesen fort,
fehlt das Essen uns vor Ort.**

Stoppen wir die Verbauung Österreichs!



Vorreiter: Bis zu 104 neue E-Busse für Vorarlberg

Positive Förderzusage des Klimaschutzministeriums an den Vorarlberger Verkehrsverbund (VVV) ermöglicht die Beschaffung von 104 emissionsfreien E-Bussen.

Vorarlbergs Öffis werden noch grüner. Mit der geplanten Beschaffung von 104 E-Bussen und der dazugehörigen Lade-Infrastruktur bis 2025 zählt Vorarlberg zu den größten Umsetzern in Sachen Klimaschutz. Möglich machen das bereits zwei positive Förderzusagen des Klimaschutzministeriums, das die Umrüstung der Flotten auf emissionsfreie Fahrzeuge im Rahmen des EBIN Förderprogramms unterstützt. Mit den eingereichten Projektunterlagen des VVV konnten mehr als 38 Millionen Euro an Förderungen für die Verkehrsunternehmen erzielt werden.

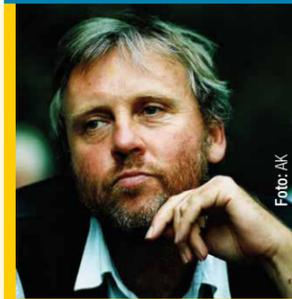
Umsetzung bereits gestartet
Schon nach der erstmaligen Förderentscheidung des Bundes im vergangenen Sommer wurden die ersten E-Busse bestellt. „Bereits bis Ende des Jahres werden rund 15 neue E-Busse die Fahrgäste noch umweltfreundlicher an ihr Ziel bringen“, freut sich Christian Hillbrand, Geschäftsführer des VVV. Für den Betrieb der E-Busse muss auch die Ladeinfrastruktur entsprechend ausgebaut werden. Dafür werden insgesamt 109 zusätzliche Ladesäulen errichtet – zumeist bei den Bus-Abstellplätzen und Bus-Garagen.

BEZAHLTE ANZEIGE



Foto: Dietmar Matthis

»» aus der Forschung



Heinz Högelsberger
Arbeiterkammer Wien

» Es braucht eine gesetzliche Verpflichtung «

„Will eine Firma erweitern und beispielsweise eine neue Halle bauen, so fällt ihr begehrtlicher Blick oft auf die Parkplätze. Das ist die klassische Situation, in der Unternehmen betriebliches Mobilitätsmanagement für sich entdecken. Denn die Erfahrung zeigt: Wo es Parkplätze billig bis gratis gibt, wirken diese wie ein Magnet. Es darf aber nicht von Zufälligkeiten abhängen, ob es Mobilitätsmanagement gibt oder nicht. Betriebe können sich schließlich ihren Standort aussuchen; deren Beschäftigte jedoch nicht. Es liegt in der unternehmerischen Verantwortung, für eine möglichst ökologische, stressfreie und kostengünstige Anreise ihrer Arbeitnehmenden sowie Kundinnen und Kunden zu sorgen. Daher fordert die AK eine gesetzliche Verpflichtung zum betrieblichen Mobilitätsmanagement für alle Unternehmen ab 50 Beschäftigten.“

»» aus der Forschung



Daniela Kletzan-Slamanig
Ökonomin WIFO

» Ökonomische Anreize ändern «

„Betriebliches Mobilitätsmanagement ist ein wichtiger Hebel, um die klimaverträgliche Gestaltung von Pendel- und Dienstwegen aktiv zu forcieren. Doch braucht es auch eine Anpassung der Rahmenbedingungen. Einerseits bezüglich Verfügbarkeit und Qualität von Öffentlichem Verkehr und Infrastruktur für aktive Mobilität. Andererseits sind auch ökonomische Anreize zu ändern, die auf die Mobilitätsentscheidung wirken und derzeit den Pkw-Verkehr begünstigen. Die Pendelförderung muss stärker an ökologischen Kriterien ausgerichtet, der Öffentliche Verkehr und die aktive Mobilität ins Zentrum gestellt werden. Die Besteuerung von Dienstwagen ist zu reformieren, damit die Privilegien für Autos mit Verbrennungsmotor wegfallen. Die Internalisierung externer Kosten sollte bei der Anpassung von Förderungen und Steuern im Vordergrund stehen.“

Green Mobility Benefits

Anreizsystem für umweltfreundliche Mobilität

Besonders der immer voller werdende Parkplatz und das hohe Verkehrsaufkommen vor den Standorten wurden für die Novartis Austria GmbH immer mehr zur Herausforderung. Nicht nur wegen des steigenden Druck seitens der Mitarbeitenden. „Viel Individualverkehr blockiert Straßen sowie Flächen und erzeugt eine Menge CO2, da haben wir uns auf die Suche nach einer Lösung gemacht.“ Martina Kern, Projektmanagement Novartis. Novartis setzt auf ummadum, denn gemeinsam mit dem heimischen Climate Tech Unternehmen hat Novartis eine Antwort gefunden: Fahrgemeinschaften!

Mit den Green Mobility Benefits werden nachhaltige Kilometer in der Fahrgemeinschaft nicht nur gefördert, sondern auch belohnt!

Die Mobilitätslösung von ummadum bietet den Mitarbeitenden von Novartis attraktive Anreize, die spielerisch zur Bildung von Fahrgemeinschaften einladen. Diese Maßnahme dient nicht nur der Optimierung des Parkraums, sondern reduziert auch den Verkehr und unterstützt die Umweltziele von Novartis.

„Zuerst haben wir mit der Incentivierung von Fahrgemeinschaften begonnen. Während unserer Pilotphase haben wir schon echte Effekte gesehen und konnten ein tolles Engagement feststellen. Daraufhin haben wir passend zum Sommer Belohnung für Radkilometer eingeführt.“ führt Kern weiter aus.



ummadum hilft Unternehmen dabei ihre Scope 3 Bilanz zu verbessern und messbar, greenwashing frei und transparent CO2 einzusparen.

Mittlerweile zählt ummadum mehr als 120 Partnerunternehmen und überzeugt mit nachhaltiger Mitarbeitermobilität in 4 Ländern (Deutschland, Italien, Österreich und Schweiz). „Wir haben viele Arbeitnehmende aus Deutschland – da war es natürlich praktisch, dass wir auch dort gleich eine deutsche Community mit ummadum einrichten konnten.“ erklärt Kern.

„Mit dieser Kooperation zeigt Novartis, dass es Verantwortung übernimmt und innovative Lösungen für die Herausforderungen im Bereich der Mobilität gefunden hat.“ so Rene Schader, CEO von ummadum. Die Förderung von Fahrgemeinschaften durch die Green Mobility Benefits von ummadum ist ein wirksames Instrument, um Parkraum- und Verkehrsprobleme anzugehen und eine grünere Zukunft zu schaffen.

Neben Fahrgemeinschaften und Radfahrten können auch Fußwege und Fahrten mit dem ÖPNV belohnt werden. Die ummadum-Plattform wickelt monatlich mehrere tausend Fahrgemeinschaften ab.





Mobilitätsmanagement in Tourismusregionen

Immer mehr Menschen wünschen sich Nachhaltigkeit nicht nur im Alltag, sondern auch im Urlaub. Zahlreiche Destinationen in Österreich bieten umweltverträgliche Mobilitätskonzepte. Oft verbessern diese auch das Mobilitätsangebot für die lokale Bevölkerung.

Von Susanne Wolf

E-Lois ist wieder unterwegs und lädt Gäste und Einheimische ein, aufs Auto zu verzichten. E-Lois ist ein Shuttlebus in Werfenweng. Die Gemeinde im Salzburger Land ist bekannt für nachhaltige Mobilitätsangebote, die nicht nur Urlaubsgästen, sondern auch der Bevölkerung zur Verfügung stehen. So kann E-Lois telefonisch gebucht werden, mit der Werfenweng Card ist er kostenlos. Zusätzlich steht ein Verleih von E-Autos und E-Fahrrädern zur Verfügung. Die Angebote waren ursprünglich für Urlaubsgäste geplant, werden aber nun ebenso von Einheimischen genutzt. Das hat zwei Vorteile: Die Akzeptanz wird gefördert und das Angebot konnte ausgebaut werden. Werfenweng ist Teil der Alpine Pearls, einem Netzwerk aus 19 Urlaubsorten in den Alpen, die einen hohen Anspruch an Nachhaltigkeit und umweltverträgliche Mobilität haben.

Mobilitätsmanagement vermitteln und lernen

Das Interesse an umweltverträglichem Urlaub steigt und dementsprechend die Zahl der Angebote. Das Klimabündnis Österreich hat diesen Trend erkannt und bietet seit diesem Jahr den Lehrgang „Mobilitätsmanagement in Gemeinden und im Tourismus“ an. Die Ausbildung richtet sich nicht nur an politisch Verantwortliche oder Tourismusverbände, sondern auch an Interessierte aus der Bevölkerung. „Der Lehrgang

vermittelt ein fundiertes Basiswissen zum breiten Spektrum nachhaltiger Verkehrsgestaltung in der Gemeinde und in der Tourismusregion – erstmals mit dem Fokus auf Tourismus“, sagt **Bernhard Kalteis** vom Klimabündnis Österreich. „Die Gemeinde oder Region erhält mit Mobilitätsbeauftragten kompetente Ansprechpersonen für alle Verkehrsbelange.“

Lückenlose Mobilität vor Ort

Mobilitätsmanagement wird für Urlaubsregionen immer wichtiger, so auch in Kärnten, wo es zahlreiche Angebote für Urlaubende gibt, die ohne Auto anreisen: Das Bahnhof-Shuttle Kärnten etwa schließt die „letzte Meile“ zwischen Bahnhof und Unterkunft oder Ausflugsziel. „Das Shuttle-Service ist seit dem Jahr 2017 in Betrieb und verbindet mittlerweile über 6.000 Unterkünfte sowie über 250 Ausflugsziele mit 19



Foto: Kärnten Werbung Statbetheiter

Bernhard Kalteis Klimabündnis Österreich

„Die Gemeinde oder Region erhält mit Mobilitätsbeauftragten eine Ansprechperson für alle Verkehrsbelange.“

Kärntner Bahnhöfen“, sagt **Daniel Wurster-Ellinger** von der Touristischen Mobilitätszentrale Kärnten (TZM). Die Mobilitätszentrale wurde in Kooperation von acht Tourismusregionen, dem Land Kärnten und der Kärnten Werbung ins Leben gerufen. Regionale Mobilitätskonzepte wie das Nockmobil, Lila oder Süd-mobil sollen die lückenlose Mobilität vor Ort sichern. „Mit dem Projekt Nockberge-Nockmobil verfolgen wir den Ansatz, Mobilität abseits des eigenen Pkw wie in einer Großstadt anzubieten“, so Wurster-Ellinger. „Wir haben natürlich nicht den Anspruch und Bedarf, im Fünf-Minuten-Takt bestimmte Strecken zu bedienen. Es geht vor allem darum, dass Einheimische und Gäste ein verlässliches, flexibles und günstiges Mobilitätsangebot vorfinden.“

Auch die Bahn ist Teil des Kärntner Gesamtkonzepts: Mit dem Angebot „Freie Fahrt mit Gästecard“ können Urlauberinnen und Urlauber mit einer Gästekarte das S-Bahn-Angebot in Kärnten kostenlos nutzen. „Wir sprechen mit diesem Angebot Gäste an, die sonst unsere Destination nicht als Urlaubsziel wählen würde“, sagt Daniel Wurster-Ellinger, „Viele Menschen in Ballungsräumen besitzen keinen Pkw mehr.“

Gleichzeitig gehe der Trend auch dahin, zwar mit dem eigenen Auto anzureisen, dieses dann aber im Urlaub stehen zu lassen und öffentlich zugängliche Mobilitätsangebote zu nutzen.

Angebote für Urlaubsgäste und Ortsansässige

Im Osten Österreichs, am Neusiedler See, können sich Urlaubsgäste wie Einheimische ebenfalls auf lokale Mobilitätsangebote verlassen: In Orten wie Purbach oder Breitenbrunn bringt der Gmoa-Bus nicht nur Gäste vom Bahnhof zum See, sondern auch Ortsansässige zu gewünschten Zielen. Es gibt keine fixen Fahrpläne und Haltestellen, der Bus kann wie ein Taxi telefonisch für Fahrten im Ort bestellt werden. Dadurch soll einerseits der innerörtliche Verkehr reduziert und andererseits die Mobilität weniger mobiler Bevölkerungsgruppen wie von Kindern, Jugendlichen oder älteren Menschen erhöht werden.

Die Beispiele aus Salzburg, Kärnten und dem Burgenland zeigen, welche Ansatzpunkte im touristischen Mobilitätsmanagement möglich sind. Das Spektrum reicht von Kooperationen mit dem Öffentlichen Verkehr, Wander- und Skibussen, Shuttle-Diensten und Sammeltaxis, Carsharing- und Radverleih bis hin zu bewussteinbildenden Maßnahmen und der Einrichtung regionaler Koordinationsstellen oder Mobilitätsbeauftragter. Mobilität in der Freizeit steht auch in Beziehung zu Arbeits- und Dienstwegen, Synergieeffekte sind möglich. Im besten Fall kann touristische Mobilitätsinfrastruktur das Mobilitätsangebot erhöhen und auch von Pendelnden genutzt werden.

»» aus der Praxis

»» Alle mobilitätsrelevanten Bereiche eines Unternehmens gemeinsam betrachten ««

VCÖ-Magazin: Wo steht Österreich beim betrieblichen Mobilitätsmanagement?

Markus Schuster: In Österreich gibt es, auch aufgrund der Unterstützung durch das Klimaschutzministerium im Rahmen des klimaaktiv mobil Beratungs- und Förderprogramms „Mobilitätsmanagement für Betriebe, Bauträger und Flottenbetreiber“ schon sehr viele Unternehmen, die sich in den letzten Jahren intensiv mit dem Thema betriebliches Mobilitätsmanagement auseinander gesetzt und auch schon viele Mobilitätsmaßnahmen umgesetzt haben.

VCÖ-Magazin: Welche Trends sind zu beobachten?

Markus Schuster: Waren es bisher öfters punktuelle Maßnahmen wie zum Beispiel Fuhrparkumstellungen, oder die Errichtung von Radabstellanlagen, geht es in Zukunft verstärkt in Richtung gesamtheitlicher Mobilitätskonzepte. Es sollten dabei alle mobilitätsrelevanten Bereiche eines Unternehmens, wie die Arbeitswege der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dienstlichen Fahrten, der Kundinnen- und Kundenverkehr, die Fuhrparkbeschaffung, die Anlieferung von Waren oder das Parkplatzmanagement, gemeinsam und gesamtheitlich betrachtet werden.

VCÖ-Magazin: Was sind die großen Hebel?

Markus Schuster: Gerade Maßnahmen im Bereich eines Parkplatzmanagements zeigen, dass dort ein großer Hebel ist, um nachhaltige Mobilitätslösungen zu forcieren. Ob Menschen mit dem Auto ihre Wege zurücklegen hängt stark davon ab, wie am Zielort das Auto abgestellt werden kann. Es können damit nicht nur aktive Mobilität und der Öffentliche Verkehr unterstützt werden, sondern Unternehmen können sich auch Kosten sparen. Es ist allerdings auch eine Portion Mut erforderlich, um Maßnahmen in diesem Bereich umzusetzen."



Foto: HERRY Consult GmbH

Markus Schuster
Geschäftsführer HERRY Consult,
Leitung klimaaktiv mobil (BMK)

»» aus der Praxis

»» Geschäftsreisen mit dem Flugzeug sind deutlich zu reduzieren ««

VCÖ-Magazin: Warum ist es wichtig, die Zahl der Geschäftsreisen mit dem Flugzeug zu verringern?

Erin Vera: In Europa sind Geschäftsreisen für 27 Prozent der von der Luftfahrt verursachten Emissionen verantwortlich. Für das kritische Jahrzehnt bis 2030 ist der beste Weg, die Emissionen zu reduzieren, weniger zu fliegen. Nachhaltige Treibstoffe und Flugzeuge mit Null-Emissionen wird es erst nach dem Jahr 2030 geben, CO₂-Kompensation hat sich als ineffektiv erwiesen. Die Geschäftsreisen auf 50 Prozent des Niveaus vor Corona zu reduzieren ist machbar. Damit können die CO₂-Emissionen bis 2030 um 32,6 Millionen Tonnen CO₂ reduziert werden. Das ist eine Einsparung, wie wenn 16 Millionen Pkw aus dem Verkehr gezogen würden.

VCÖ-Magazin: Wie ist die Haltung von Angestellten zu geschäftlichen Flugreisen?

Erin Vera: Eine Studie der Travel Smart Kampagne zeigt, dass eine Mehrheit der Angestellten von ihren Firmenleitungen Ziele zur Reduktion von Flugreisen erwartet. 77 Prozent von Konzernangestellten sind davon überzeugt, dass ein Unternehmen eine wichtige Rolle im Kampf gegen den Klimawandel spielt. Beinahe drei Viertel aller Angestellten sind der Ansicht, dass die Reduktion von Geschäftsreisen per Flugzeug ein wichtiger Faktor bei der Reduktion des CO₂-Fußabdrucks ist.

VCÖ-Magazin: Was sind die Alternativen?

Erin Vera: Im Jahr 2020 haben sich Unternehmen erfolgreich auf neue Arbeitsweisen umgestellt. Unternehmen sollten, wo es möglich ist, von Flug- zu Bahnreisen wechseln und Videokonferenzen als Ersatz für Langstreckenflüge einsetzen. Langstreckenflüge sind die Hauptverursacher von Flugemissionen.



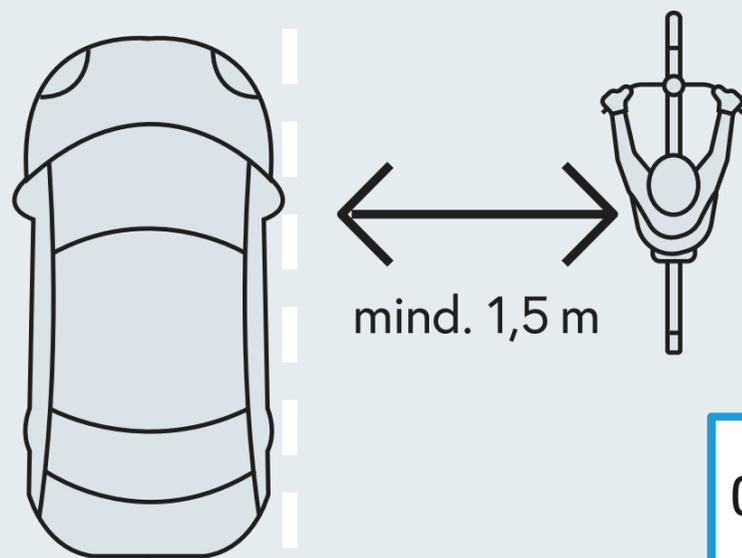
Foto: T&E

Erin Vera
Corporate Travel Campaigner bei
Transport & Environment

bmk.gv.at

Mehr Abstand beim Überholen.

Sicher unterwegs auf unseren Straßen.



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Carola Strobl- Unterweger direkt gefragt

Veränderung passiert oft unbewusst, weil wir uns an Vorbildern orientieren

Foto: Rofhwangl Photography

Carola Strobl-Unterweger ist renommierte Verkehrspsychologin, Psychotherapeutin mit Schwerpunkt Verhaltenstherapie, klinische Psychologin und Universitätslektorin. Sie lebt und arbeitet in Graz.

>> Interview-Langfassung auf www.vcoe.at

Das Gespräch führten Petra Sturm und Bernhard Hachleitner.

VCÖ-Magazin: Aus Ihrer Erfahrung und Ausbildung als Verhaltenstherapeutin und Psychologin, was löst Veränderung aus?

Carola Strobl-Unterweger: Jeder weiß, dass rauchen ungesund ist, trotzdem rauchen viele. Jeder weiß, dass ungesunde Ernährung schlecht ist, trotzdem ernähren sich viele Menschen ungesund. Das zeigt: Wissen allein führt zu keiner Verhaltensänderung. Generell ist es für Verhaltensänderung wichtig, dass man für sich selbst einen inneren Grund findet, eine Motivation.

VCÖ-Magazin: Helfen ökonomische Anreize?

Carola Strobl-Unterweger: Ökonomische Anreize, Incentives, Belohnungssysteme helfen, Menschen dazu zu bringen sich mit einem Thema zu beschäftigen, ihr Verhalten in Frage zu stellen. Für langfristige Veränderungen sind sie aber nicht ausreichend. Dazu ist es notwendig, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, warum es für mich wichtig ist, dieses Verhalten zu zeigen. Für eine Veränderung ist es dann wichtig, für sich ein neues Ziel zu entdecken. Wir müssen dieses Ziel gut finden, es mögen. Es geht um positive Auseinandersetzung auf individueller Ebene.

VCÖ-Magazin: Wie kann eine dauerhafte Veränderung gelingen?

Carola Strobl-Unterweger: Am Anfang ist es wichtig, sich ein konkretes Ziel zu setzen, eine Vision zu haben. Zum Beispiel: Ich will mit den Enkelkindern spielen und bewege mich mehr, mache Sport, um fit zu werden. Zu Beginn ist es nicht angenehm, es geht schwer, es fehlt die Lust an der Bewegung. Deshalb ist es gut, wenn man sich auf dem Weg zum Ziel für die kleinen Schritte selbst belohnt. Das ist auch beim Mobilitätsverhalten

möglich. Ich entwickle eine Vision, was ist möglich, was kann ich persönlich dazu beitragen, dass die Situation besser wird. Ich überlege mir konkrete Schritte und belohne mich selbst, zum Beispiel, indem ich mir etwa ein Eis gönne, nachdem ich eine Woche mit den Öffis gefahren bin.

VCÖ-Magazin: Was verhindert umgekehrt Veränderung?

Carola Strobl-Unterweger: Gerade beim Klima gibt es eine Diskussion, in der viel Negativmotivierung passiert. Zu zeigen, welche Klimakatastrophe passiert, das ist psychologisch gesehen sehr ungünstig. Je dramatischer das Szenario ist, desto stärker werden unangenehme Gefühle geweckt. Das führt dazu, dass sich viele mit dem Thema nicht auseinandersetzen wollen, es verdrängen. Sich nicht immer gegenseitig vorzuwerfen, wer als Klimasünder tätig ist: jemand fährt mit dem Auto in die Arbeit, weil es in der Region mit öffentlichen Verkehrsmitteln schwierig ist. Jemand anderer fährt mit dem Fahrrad zur Arbeit, fliegt aber in den Urlaub. Anstatt sich gegenseitig den klimaschädlichen Teil der Mobilität vorzuwerfen, wäre es besser, die positiven Beiträge gegenseitig wertzuschätzen.

VCÖ-Magazin: Welche Rolle spielen Peer Groups wie Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen und der Freundeskreis?

Carola Strobl-Unterweger: Die Peer Group spielt eine ganz große Rolle bei Veränderungen des Verhaltens. Veränderung passiert oft unbewusst, weil wir uns an Vorbildern orientieren. Soziale Anerkennung ist ein menschliches Grundbedürfnis. Es ist Menschen wichtig, dass sie in ihrem Bezugsrahmen positives Feedback bekommen.



Niederösterreich Bahnen



Bequem, klimafreundlich und stressfrei: Pendeln mit der Mariazellerbahn

Frühzüge bereits ab 04:09 ab Laubenbachmühle (Ankunft in St. Pölten Hbf: 05:22 Uhr)

Infocenter | www.mariazellerbahn.at | www.niederoesterreichbahnen.at | +43 2742 360 990-1000

TOP VOR Mariazellerbahn